Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 19 (2004)
Heft: 2-3: Bulletin

Artikel: Kulturgüterschutz auf dem Prüfstand
Autor: Fankhauser, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727179

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturgüterschutz auf dem Prüfstand

von Michael Fankhauser

Die NIKE macht die Probe aufs Exempel. Wie ist es um den Kulturgüterschutz (KGS) in den Gemeinden und Regionen der Schweiz bestellt? Die nicht-repräsentative Umfrage bringt ans Licht: Vielerorts macht sich aufgrund des derzeitigen tief greifenden Umbaus des Bevölkerungsschutzes – und damit auch des Kulturgüterschutzes – Verunsicherung breit. Und: Nicht wenige KGS-Chefs sind, was die Zukunft anbelangt, skeptisch. Eine Momentaufnahme.

Kulturgüterschützer beim Vermessen eines Objektes.

Der schweizerische Kulturgüterschutz schneidet im internationalen Vergleich gut ab. Viel ist in den letzten Jahrzehnten erarbeitet worden. Zwei Beispiele: Das «Schweizerische Inventar der Kulturgüter von nationaler und regionaler Bedeutung» soll bald in dritter, überarbeiteter Fassung vorliegen. Wichtige Grundlagenpapiere, etwa die Merkblätterserie des Fachbereichs Kulturgüterschutz im Bundesamt für Bevölkerungsschutzes (BABS) – vgl. Artikel von Rino Büchel, S. 20 –, wurden erstellt. Die Bilanz: Grösstenteils erfüllt der KGS auf Bundesebene bereits die Vorgaben des Anfang März 2004 von der Unesco in Kraft gesetzten Zweiten Protokolls zum Haager Abkommen von 1954.

Die NIKE wollte nun wissen: Wie sieht die Situation auf kommunaler und regionaler Ebene aus? Können die lokalen KGS-Verantwortlichen auf ein speziell geschultes und motiviertes Team zurückgreifen? Wie weit sind die Inventarisierungsarbeiten gediehen? Ist die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr geregelt? Und nicht zuletzt: Wirkt sich die laufende Bevölkerungsschutzreform auf die Arbeit der KGS-Teams aus? Konkret hörten wir uns in den Gemeinden und Regionen Brig, Einsiedeln, Engelberg, Lyss, Mühleberg, Müstair, Solothurn und Sumvitg um.

Nicht untätig geblieben

Generell lässt sich feststellen: Die kommunalen KGS-Teams haben in den letzten Jahrzehnten einiges geleistet und angepackt. So sind die Inventarisierungsarbeiten in allen

Ein sachgerechter Umgang mit Kulturgut ist gerade auch beim Transport in den Schutzraum entscheidend.

befragten Ortschaften auf einem «guten Stand» oder zumindest «weit fortgeschritten». Viele KGS-Chefs sprechen von «intensiven» und «regelmässig durchgeführten» Wiederholungskursen, die zur sukzessiven Inventarisierung der A-, B- und teilweise auch C-Objekte – einer oft «mühseligen Detailarbeit» – genutzt wurden.

Für bedeutende Baudenkmäler existieren vielerorts ausführliche Sicherstellungsdokumentationen. Besonders gut dokumentiert sind, so zeigt die Umfrage, die Klöster und die baulichen Wahrzeichen in den Gemeinden – in Brig etwa das Kloster St. Ursula und das Stockalperschloss. Fast alle Gemeinden haben für mobile Kulturgüter im Minimum einen Schutzraum ausgewiesen. Auch haben manche KGS-Teams in den letzten Jahren gemeinsame Übungen mit der Feuerwehr durchgeführt und den Ernstfall geprobt.

Skeptische KGS-Chefs

Die Neustrukturierung des Zivilschutzes bereitet den meisten befragten KGS-Chefs Kopfzerbrechen. Die aktuelle Umbruchphase wird als «lähmend» und «verwirrend» empfunden. Beklagt wird insbesondere die mangelnde Kommunikation: Noch immer sei die neue Struktur unklar. Und auch von den jeweiligen Kantonen – oft unter Spardruck – kämen wenig finanzielle Hilfe und Verständnis. Da und dort wartet man deshalb vorerst ab und setzt die laufenden Inventarisierungsarbeiten und jährlichen Übungen und Kurse aus.

Die meisten Stimmen prognostizieren für die Zukunft einen «schleichenden» oder «gar verheerenden» Abbau beim Kulturgüterschutz und sprechen von einer «Preisgabe des bisher Erreichten». Stellvertretend für viele befragte Verantwortliche sei hier das Statement des KGS-Chefs der Stadt Solothurn wiedergegeben: «Die Situation ist misslich. Das im vergangenen Jahrzehnt Erarbeitete droht, verloren zu gehen.»

Gestiegene Komplexität, schwieriger Know-how-Transfer

Zwei Problempunkte werden in der Umfrage immer wieder aufs Tapet gebracht: Erstens steigen aufgrund der Regionalisierung des

KGS Unübersichtlichkeit und Komplexität. Neu sind mehrere Gemeinden zu einem einzigen Zuständigkeitsgebiet zusammengefasst. Ein KGS-Chef und das ihm zugeteilte Team müssen sich künftig Kenntnisse über eine viel höhere Anzahl Kulturgüter erarbeiten – und dies bei reduziertem Personalbestand: Die Zivilschutzreform bringt als wesentliche Neuerung auch eine Verschlankung der Strukturen. Ein konkretes Beispiel: In der Region Aarberg/Lyss kümmern sich laut Auskunft des lokalen Verantwortlichen noch sieben Personen um neu zwölf Gemeinden – ein riesiges Einzugsgebiet.

Zweitens stellt die verkürzte Dienstpflicht – neu: 20. bis 40. Altersjahr – die KGS-Chefs vor Probleme. Stichwort «Wissenstransfer»: Aufgrund der Verjüngung der Zivilschutzorganisation macht sich bereits ein schmerzhafter Know-how-Verlust bemerkbar. Viele bestandene KGS-Mitglieder werden gegenwärtig «auf einen Schlag» ausgemustert. Sie nehmen ihr wertvolles, über Jahre erworbenes Wissen mit in den «Ruhestand». Stichwort «Teambildung»: Künftig fällt die Dienstpflicht in eine der «aktivsten» Phasen des Lebens. Jüngere Leute sind deutlich mobiler, wechseln den Wohnsitz häufiger. Umso schwieriger gestalten sich ihre Ausbildung und ihre Integration in ein KGS-Team. Oft ist zudem auch kein Stellvertreter oder designierter Nachfolger des KGS-Chefs in Sicht. Mancher befragter Verantwortlicher spricht deshalb von einer Truppe, die «nur auf dem Papier existiert».

Mobiles Kulturgut im Gesamtvolumen von über 200 000m³ wird schon heute ständig in Kulturgüterschutzräumen gelagert.

Wegweisende Jahre

Auf dem Prüfstand: Die nächsten Jahre dürften für den Kulturgüterschutz auf kommunaler und regionaler Ebene wegweisend werden. Gelingt es, den Stellenwert des KGS innerhalb der Zivilschutzorganisationen – durch hartnäckige Sensibilisierungsarbeit – zu erhöhen, die formulierten Problempunkte anzugehen und den Personalbedarf der KGS-Teams abzudecken?

Ein Vorbild könnte dabei Engelberg sein. In der Obwaldner Gemeinde ist die Kontinuität beim KGS gewahrt. Ein Nachfolger des Chefs ist bestimmt, der Personalbestand gesichert. Und auch das Verständnis für den Kulturgüterschutz ist längst geweckt.

Résumé

Comment se passe la Protection des biens culturels (PBC) dans les communes et régions de Suisse? Le sondage non-représentatif du NIKE révèle que l'insécurité règne à bien des endroits compte tenu de la restructuration profonde qui a lieu actuellement au sein de la Protection civile et donc également de la Protection des biens culturels. De nombreux responsables de la PBC sont sceptiques en ce qui concerne l'avenir.

Deux problèmes principaux ressortent de ce sondage: d'une part la matière devient de plus en plus complexe en raison de la régionalisation de la PBC. Dorénavant une équipe de la PBC est responsable d'un domaine de compétence bien plus grand et cela avec un personnel réduit. D'autre part la réduction des années de service est liée à des problèmes. L'actuelle réforme de nombreux membres de la PBC compétents signifie une énorme perte de savoir-faire. A cela s'ajoute qu'à l'avenir les années de service coïncideront avec la phase la plus active de la vie (entre 20 et 40 ans), une tranche de vie pendant laquelle les jeunes changent souvent de domicile ce qui ne facilite pas leur intégration dans une équipe de la PBC.